



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark

Bezold, Gustav von

Stuttgart, 1900

Vorwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77526)

VORWORT.

Wie er sich sieht so um und um,
Kehrt es ihm fast den Kopf herum,
Wie er wollt Worte zu allem finden?
Wie er möcht so viel Schwall verbinden?
Wie er möcht immer mutig bleiben,
So fort zu singen und fort zu schreiben?

Goethe, Hans Sachsens poetische Sendung.

Die erste Darstellung der Renaissance in Deutschland hat zu Anfang der siebenziger Jahre *W. Lübke* gegeben. Seine »Geschichte der deutschen Renaissance« (Stuttgart 1873) ist zwar keine Geschichte, sondern eine Statistik der Denkmäler; aber sie war und ist noch heute die Grundlage für die weitere Bearbeitung. Diese mußte in der Folge einerseits auf die Aufnahme der Denkmäler, anderseits auf historische Einzeluntersuchungen gerichtet sein. Für die Aufnahme der Denkmäler wurde in der »Deutschen Renaissance« von *A. Ortwein & Scheffers* (Leipzig 1871—87) ein Sammelpunkt geschaffen. Leider ist das große Werk nach Anlage und Ausführung völlig systemlos und in der zeichnerischen Behandlung höchst ungleichwertig. Für den Historiker ist der Mangel an Grundrissen und Schnitten sehr empfindlich. An die deutsche Renaissance schließt sich »Die Renaissance in Belgien und Holland« (Leipzig 1883—91) an. Auch bei diesem Unternehmen kommt die wissenschaftliche Seite zu kurz; aber die Aufnahmen von *F. Ewerbeck*, im Verein mit wenigen Mitarbeitern angefertigt, sind vortrefflich gezeichnet. Die »Denkmäler deutscher Renaissance« von *K. E. O. Fritsch* (Berlin 1880—91) sind gut ausgewählt und sehr schön dargestellt. Ihnen schließen sich die »Denkmäler der Renaissance in Dänemark« von *S. Neckelmann* (Berlin 1888) an. Einzelne Hauptwerke und Gruppen haben auch schon eine monographische Behandlung gefunden. Eine vollständige Sammlung des Materials werden die Denkmäler-Inventare bringen, welche in ganz Deutschland in Arbeit sind. Weniger vorgeschritten ist der Stand der wissenschaftlichen Bearbeitung. Es fehlt ja keineswegs an Einzeluntersuchungen; aber sie sind noch sehr lückenhaft, und die Künstlergeschichte, die für die Renaissance schon von erheblicher Wichtigkeit ist, ist kaum noch in Angriff genommen.

Nach *Lübke* hat noch *R. Dohme* in seiner »Geschichte der deutschen Baukunst« (Berlin 1887) eine zusammenfassende Übersicht der Renaissance gegeben. *Dohme* hat die Schwierigkeiten, welche der Stoff einer klaren Anordnung bietet, nicht ganz überwunden; aber er hat die Hauptrichtungen der Renaissance Deutschlands richtig erkannt. Man kann auch heute noch nicht viel weiter

kommen, als er. So ist es nach dem Stande der Vorarbeiten jetzt nicht angezeigt, in eine untersuchende historische Arbeit über die Renaissance in Deutschland einzutreten.

Meine Arbeit ist demnach auch nicht untersuchend, sondern darstellend; sie wendet sich an Architekten, nicht an Kunsthistoriker. Der Architekt verlangt Würdigungen der Kunstwerke, keine genealogischen Ableitungen.

Auch eine rein darstellende Behandlung der Renaissance in Deutschland stößt auf große Schwierigkeiten. Wohl sind die stilistischen Hauptrichtungen leicht wahrzunehmen und längst erkannt; aber innerhalb derselben scheiden sich wieder viele kleine Strömungen, welche schwer zu charakterisieren sind. Der ganze Gegenstand widerstrebt einer anschaulichen Darstellung in Worten. Der Renaissance in Deutschland fehlt die folgerichtige Entwicklung nach einem Ziele; sie ist nicht einfach. Man mag den Stoff gruppieren, wie man will, die Einteilung bleibt stets mehr oder weniger unzutreffend; sie wird namentlich bestimmter scheiden, als es dem Gegenstand entspricht. Die gewählte Einteilung ist mir nach längeren Erwägungen als die beste erschienen, ob mit Recht, mögen andere entscheiden.

Die formale Behandlung verlangt, daß aus der unabsehbaren Fülle des Stoffes, die nur vereinzelte Höhepunkte aufweist, nur eine beschränkte Zahl von Denkmälern ausgewählt und besprochen werde. Je mehr Denkmäler Besprechung finden, desto verschwommener und ungenießbarer muß die Darstellung werden; denn unsere ästhetische und technische Terminologie reicht nicht entfernt aus, um eine so große Menge von Bauwerken verwandten und doch verschiedenen Charakters ausreichend zu charakterisieren, um so weniger, als es sich meist um Werke von mittlerer Bedeutung handelt. Die Besprechung darf sich aber auch nicht auf wenige hervorragende Denkmäler beschränken; der Leser muß den Eindruck gewinnen, daß ihm eine nicht sehr hohe, doch aber reiche Kunstepoche vorgeführt wird.

Das Wort wird allenthalben durch das Bild unterstützt. Die beigegebenen Abbildungen haben nur den Zweck, den Text zu entlasten und zu erläutern; sie wollen das Studium größerer Aufnahmewerke nicht überflüssig machen und nicht als Vorlagen für die Praxis gelten.

In der Beurteilung der ganzen Epoche, wie der einzelnen Werke, habe ich die möglichste Objektivität angestrebt; ich habe die künstlerischen Absichten und den Grad, bis zu welchem das Beabsichtigte erreicht ist, zu erkennen gesucht und darauf mein Urteil gegründet. Daß es von meinen Anschauungen über das Wesen der monumentalen Baukunst beeinflusst ist und daß ich der deutschen Renaissance Monumentalität im höchsten Sinne nicht zuerkenne, wird allenthalben ersichtlich sein. Andere mögen hierüber anders denken. Ganz frei von Subjektivität ist keine lebendige Kunstanschauung.

Nürnberg, im August 1899.

Gustav von Bezold.